



Atomkraftwerk Temelin: So wie andere Kernkraftwerke wird es von vielen Österreichern als Bedrohung empfunden. Das Bekenntnis Tschechiens zur Atomkraft trägt dazu bei

Stimmungswechsel

Tauwetter nimmt Atomstreit Schärfe

Ein „Nachbarschafts-Frühling“ ermöglichte bei aufrechten Differenzen erstmals eine aggressionsfreie Diskussion.

VON GILBERT WEISBIER

Gleich zwei Überraschungen hielt eine hochrangig besetzte Podiumsdiskussion um Atomkraft Donnerstag Abend in Raabs im Waldviertel bereit: Zum einen verlief das Gespräch zwischen tschechischen und österreichischen Experten – trotz unvereinbarer Standpunkte – aggressionsfrei wie noch nie. Zum anderen fanden sich die Teilnehmer plötz-

lich in einem Grundsatzgespräch über eine – durch explodierenden Strombedarf – europaweit verschärfte Energiesituation wieder. Die Risikoforscher Wolfgang Kromp und Emmerich Seidelberger sowie Nuklearkoordinator Andreas Molin machten unmissverständlich klar, dass sie Atomenergie für einen enormen Bedrohung halten. Auch, weil älteren Kraftwerken aktuelle Sicherheitsstandards fehlten.

Standpunkte Tomáš Žák, Direktor des Atomkraftwerkes Dukovany, Dana Drábová, Vorsitzende der staatlichen Atomsicherheitsbehörde und Jiří Běhounek, Landeshauptmann der Region Vysočina, machten klar, dass ihr Land keine Alternative habe. Nach dem Fukushima-Unglück seien weitere



Überraschend freundschaftliche Atmosphäre auf dem Podium

Sicherheitsverbesserungen angefallen. „Ich wohne mit meiner Familie und bald auch Enkeln neben Dukovany“, erklärte Žák. Atomkraft sei die günstigste Energiequelle. Und Tschechien habe Uranlagerstätten, die für bis zu 200 Jahre ausreichen. Doch, das gab Drábová zu, der Abbau sei in der Vergangenheit unter unzumutbaren Bedingungen erfolgt. „Bruttoinlandsprodukt

und Stromverbrauch hängen zusammen, wenn eines sinkt, sinkt auch das andere. Das ist brutal, aber selbst Energiesparen kostet durch die Herstellung von Produkten viel Energie“, beharrte Žák. Immerhin könne Österreich den Eigenbedarf nicht decken. „Wir lassen unseren Kindern den Müll und nehmen uns den Profit“, erklärte Seidelberger. Seine Forderung

nach „mehr Effizienz bei Atom- sowie kalorischen Kraftwerken“, begrüßten alle auf dem Podium. Hier hätten beide Staaten noch einiges zu leisten. „Ich halte es für einen Skandal, dass wir noch ständig steigenden Stromverbrauch haben“, betonte Molin. Öl und Kohle würden das Klima ruinieren, Atomenergie nicht helfen.

Friedlich „Noch vor wenigen Jahren wäre ein so friedliches Gespräch zu dem Thema nicht möglich gewesen“, betonte der Raabs'er Bürgermeister Rudolf Mayer nach der von „Europa Brücke Raabs“ organisierten Diskussion erleichtert. Selbst das Grüppchen tschechisch-österreichischer Demonstranten, an dem die Teilnehmer vorbei marschieren mussten, wirkte freundlich.

► **Ausbau**

„Tschechien will nukleare Großmacht werden“

Die Ankündigungen der Tschechen provozieren. Viele heimische Politiker und Bürger sind entsetzt. Während sich mehrere Länder aus der Atomkraft infolge der japanischen Katastrophe verabschieden, plant Tschechien einen radikalen Ausbau der nuklearen Stromerzeugung. Bis Mitte des Jahres will der neue tschechische Industrieminister Martin Kuba ein entsprechendes Energiekonzept präsentieren, das eigentlich seit Ende Dezember vorliegen sollte.

Die Überlegungen gehen weit: Die beiden Atomkraftwerke (AKW) Temelin und Dukovany sollen erweitert werden. Ein zusätzlicher AKW-Standort soll genauso wie ein Platz für die Endlagerung des Atomabfalls – wohl an der Grenze zu NÖ oder OÖ – gesucht werden. „Die Tschechen wollen offenbar eine nukleare Großmacht werden. Das ist sehr beängstigend“, sagt Patricia Lorenz, die Anti-Atom-



Proteste gegen den Atomkraft-Ausbau Tschechiens in Raabs

Sprecherin bei der Umweltorganisation „Global 2000“. Allerdings beginnt Kuba im Gegensatz zu seinem Vorgänger, den Rechenstift zu zücken. Die Investitionen müsse der Energiekonzern CEZ auch verdienen können, sagte Kuba in der Tageszeitung *Pravo*. Während alle heimischen Umweltlandesräte schon einen einstimmigen Beschluss

gegen Tschechiens atomare Ausbaupläne gefasst haben, hält sich der österreichische Minister mit Widerstand noch zurück. „Wir müssen abwarten, was die Nachbarn vorhaben. Bisher gibt es nichts Konkretes“, sagt Umweltminister Nikolaus Berlakovits, der ankündigt, alle Rechtsmittel gegen den Ausbau ausschöpfen zu wollen. – Jürgen Zahl

► **Meinungen**

„Debatte wie in den 70-er-Jahren“

Wie Teilnehmer die Diskussion beurteilen, erklärten einige von ihnen dem KURIER: „Es war wie ich es erwartet hatte. Man hat nichts Neues erfahren. Wenn ich noch an die Reihe gekommen wäre, hätte ich noch gern gefragt, warum die Tschechen ihre Atomkraftwerke und Endlager ausgerechnet an der Grenze zu Österreich bauen“, meinte Othmar Pfeiffer aus Nondorf bei Raabs. „Die Sicherheitsdiskussion lief auf dem Niveau der 70-er-Jahre. Dass Computerviren die aktuelle große

Bedrohung für Atomkraftwerke darstellen, kam überhaupt nicht zur Sprache. Dabei hat so ein Virus im Irak Tausende Zentrifugen zerstört“, betonte Peter Rieger aus Wien. „Unsere Kinder werden uns verurteilen, dass wir ihnen durch den Verzicht auf Atomenergie das Klima so stark belastet haben“, sagte Markus Salletmaier aus Wien – er riefte dafür Buhrufe. „Ich habe die tschechischen Atomgegner bei der Veranstaltung vermisst“, betonte eine tschechische Diskussteilnehmerin.



Nicht sehr zufrieden waren Peter Rieger (l.) und Othmar Pfeiffer. Der eine vermisst aktuelle Aspekte bei der Sicherheit, der andere hat nichts Neues erfahren



Angestellte vereitelte Web-Betrug

Weinhandel – Eine umsichtige Büroangestellte hat mit ihrer Skepsis ihrem Arbeitgeber aus Rohrendorf, Bezirk Krems, viel Ärger erspart. Ein Internetbetrüger aus Spanien versuchte mittels einer Bestellmasche, unzählige Flaschen Wein zu erbeuten. Die Frau recherchierte, erkannte einen Betrugsversuch und erstattete sofort Anzeige bei der Polizei.

Ein unbekannter Täter, der sich als spanischer Geschäftsmann namens Rooney W. ausgab, bestellte per eMail mehrere Flaschen Wein im Wert von mehr als 8000 Euro. In weiterer Folge übersandte der Unbekannte per Post einen Barscheck der „Allied Irish Bank“ aus Dublin in der Höhe von 91.264 Euro. Auf Rückfrage, dass der Scheck weit über dem bestellten Warenwert ausgestellt sei, sprach der Täter von einem Irrtum. Er wolle diesen Fehler aber so belassen und für den zu hohen Betrag Weine für das ganze Jahr bestellen. Die Büroangestellte Monika P. blieb skeptisch und ließ den Barscheck bei der irischen Bank prüfen. Die Kontrolle ergab, dass der Scheck gefälscht ist. Sie stornierte die Bestellung und verhinderte so einen hohen Schaden.

Pensionistin auf Straße angefahren

Sturz – Beim Überqueren einer Straße in Waidhofen an der Thaya wurde Donnerstagabend eine 77-jährige Pensionistin von einem Pkw angefahren und zu Boden gestoßen. Die Frau wurde mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus Waidhofen eingeliefert.

Ein 63-jähriger Pkw-Lenker dürfte aufgrund des starken Regens und der schlechten Sicht die Pensionistin übersehen haben. Sie war dunkel gekleidet und wollte die Heidenreichsteinerstraße überqueren. Peter N. bemerkte die Frau zu spät und fuhr sie mit seinem Pkw an. Elfriede F. kam zu Sturz und blieb auf der Fahrbahn liegen. Sie erlitt erhebliche Verletzungen und wurde mit der Rettung ins Spital gebracht.

Beim Ausparken übernahm eine 28-jährige Pkw-Lenkerin vor einem Kindergarten in Weitra, Bezirk Gmünd, den 57-jährigen Franz Q. Die Frau stieß mit ihrem Pkw gegen den Oberschenkel des Mannes, der daraufhin gegen die Beifahrertür seines Wagens gedrückt wurde. Er wurde verletzt ins Krankenhaus Gmünd eingeliefert, konnte aber ambulante Behandlung das Spital wie der verlassen. Er erlitt zum Glück nur eine stark Prellung.